

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Goarshausen.

Gescheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierjährig, 4.96 M. ohne Postbelehrung.
Telefon Nr. 82. — Postleitzettel 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) 1888 (Limburger Tageblatt)

Berantwortlicher Redakteur Hans Kuhns,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die gespaltene 3-Millimeterzelle oder deren
Raum 50 Pf. Die 91 mm breite Reklamezelle 1.50 M.

Anzeigen-Einnahme bis 4 Uhr nachmittags des Vorabes.

Nummer 64

Limburg, Freitag den 19. März 1920

83. Jahrgang.

An das deutsche Volk!

Stuttgart, 17. März. (W.T.B.) Rapp und Lüttwitz sind zurückgetreten. Das verbrecherische Abenteuer in Berlin ist beendet. Vor der ganzen Welt ist im Kampf der letzten Tage der unüberlegliche Beweis geführt worden, daß die Demokratie in der deutschen Republik keine Täuschung ist, sondern die alleinige Macht, die auch mit dem Versuch der Militärdiktatur im Handumdrehen fertig zu werden versteht. Das Abenteuer ist zu Ende. Der verbrecherisch unterbrochene Wiederaufbau von Volk und Wirtschaft muß wieder aufgenommen und zum Erfolg geführt werden. Dazu ist vor allem nötig, daß die Arbeiterschaft ihre starke Waffe des Generalstreiks niederlegt. In zahlreichen Fällen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Nun gilt es, alle Teile der Wirtschaft wieder in Gang zu setzen, zu allererst die Koblenzförderung, ohne die es kein Wirtschaftsleben gibt. Arbeiter! Seid jetzt ebenso tapfer und willfährig zur Stelle wie bei der Abwehr der Volksverführer! Jedermann an die Arbeit! Die Regierung wird mit aller Kraft die Aufgaben des Wiederaufbaus fördern, die Hochverräte, die euch zum Generalstreik gezwungen haben, der strengsten Bestrafung zu führen und dafür sorgen, daß nie wieder eine Soldaten in das Geschick des deutschen Volkes eingreifen kann! Den Sieg haben wir gemeinsam errungen! Ans Werk!

Der Reichspräsident: Ebert.

Die Reichsregierung: Bauer.

Der Aufruf Schifffers.

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Der Aufstand ist zusammengebrochen! Der verfassungsmäßige Zustand ist wieder hergestellt! Bedingungslos hat Herr Rapp das von ihm angetraute Amt des Reichskanzlers aufgegeben. Die Reichsregierung ist im vollen Besitz ihrer vom Volke bestimmten Rechte. Die Führung der Truppen ist dem General von Seeckt übertragen. Einmütige und unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes hat vermocht, die ungeheure Schädigung des deutschen Volkes und des Wirtschaftslebens in wenigen Tagen auszuschalten. Allen Schichten der Bevölkerung, die in der Befreiung der Demokratie treu zusammengestanden und dadurch die rasche Wiederkehr des verfassungsmäßigen Zustandes ermöglicht haben, drückt die Reichsregierung ihren Dank aus. Der dem deutschen Volke anhängen zu genügte Schaden ist unabkömmbar. Das Wirtschaftsleben ist neu schwer erschüttert. Um seinem vollkommenen Zusammenbruch und dadurch den der Volksgefamilie zu verhüten, rüft die vom Volkswillen getragene und geschaffene Reichsregierung das gesamte deutsche Volk zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Der Stellvertreter des Reichskanzlers: gez. Schiffer.

Ein Aufruf der deutschen demokratischen Partei.

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Die Deutsche Demokratische Partei erlässt folgenden Aufruf: Rapp und Lüttwitz wurden zum Rücktritt gezwungen. Die Militärdiktatur ist besiegt und die Führung der Truppen verfassungstreuen Offizieren anvertraut. Es ist Pflicht, nunmehr zur Arbeit zurückzukehren. Wahlige Neuwahlen sollen verlangt werden. Der Präsident muß verfassungsmäßig durch das Volk gewählt werden.

Die Feuerprobe der Republik.

Wie ein böser Traum liegen nun die Tage des Rapp-Regiments in der Reichshauptstadt hinter uns und es ist nun möglich, sich von dem Geschehenen ein einigermaßen klares Bild zu machen und die nötigen Lehren daraus zu ziehen. Vor allem muß man sich darüber klar werden, mit welchen Leuten man es zu tun hatte. Man könnte Rapp und seine Helferhelfer für verierte Ueberparteien halten, und der eine oder andere in seiner Gefolgschaft mag es wohl auch gewesen sein, aber die Wege, die sie gegangen sind, zeigen uns ein viel trüberes Bild. Um zur Herrschaft zu gelangen, war ihnen Lug und Trug recht, vertraten sie in ihren Elassen, die dem breiten Publikum durch die Zensur vorenthalten bleiben mußten, jedem was er behagte, obwohl sie wissen mußten, daß eine Erfüllung dieser Versprechen niemals möglich sein konnte. Sie gehörten sich als Republikaner, obwohl ihr Ziel nachweislich die Errichtung der Monarchie war. So handeln keine Ehrenmänner. Daß das ganze Unternehmen verhältnismäßig unblutig verliefen ist, ist jedenfalls nicht ihr, sondern ihrer Gegner verdient, der rechtmäßigen Regierung und des ganzen freiheitlich gesinnten Volkes, das in diesen Tagen endlich wieder einmal eine imposante Größe gezeigt und die Republik mit Ehren durch ihre Feuerprobe geführt hat. Der Schaden, den die Putschisten angerichtet haben, ist auf der einen Seite, besonders auf der wirtschaftlichen unermeßlich, auf der anderen steht aber leuchtend der Gewinn: Das deutsche Volk hat seine Demokratie mit herlicher Entschlossenheit verteidigt, neu errungen und bestätigt. Das wird unserer Politik im Innern Stabilität verleihen und uns das Vertrauen und die Hochachtung des Auslandes gewinnen. Neuordnungen wird das Geschehene unvermeidlich nach sich ziehen. Ueber sie wird noch zu reden sein. Jedenfalls kann im voraus gesagt werden, daß sie nur auf dem Boden der Demokratie ausgeführt werden können, zu der sich das deutsche Volk in diesen Tagen erneut bekannt hat. Die letzten Kreise hat der ins Wasser geworfene Stein noch nicht gezogen. Noch fließen hier und da die Tränen der Reaktion und der Kädetüte. Sie zu erlösen wird die Aufgabe der nächsten

Tage sein. Wenn das gelungen ist, können wir hoffen, daß uns der erlebte Alarm zum Segen ausgeschlagen wird.

Alle Landesregierungen erklären die Verfassungsmäßigkeit.

Stuttgart, 18. März. (W.T.B.) Auf telegraphisches Ersuchen des Reichsministers des Innern um Berichterstattung ist von sämtlichen wichtigen Landesregierungen die Nachricht eingegangen, daß sie treu zur verfassungsmäßigen Regierung stehen und daß die dort liegende Reichswehr sich der Berliner Bewegung nicht angeschlossen habe. In Sachsen haben sich die Truppen unter Führung des Generalleutnants v. Müller der verfassungsmäßigen Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Angriffe der Kommunisten auf das Postgebäude sind zurückgewiesen worden. In Bayern steht General Noebl unbedingt mit seinen Truppen hinter der Regierung. Als in Altenburg der Führer des dortigen Bataillons einen Druck auf die Landesregierung ausüben wollte, lehnte sich die Truppen und die Einwohnerwehr auf. Die Offiziere wurden in Schutz genommen.

Treubruch des Oberpräsidenten von Schlesien.

Stuttgart, 17. März. (W.T.B.) Auf eine Anfrage des Reichsministeriums des Innern vom 15. März an sämtliche Oberpräsidenten über die Lage ist bei dem Reichsminister folgendes Telegramm aus Breslau eingegangen: An den ehemaligen Reichsminister des Innern. Breslau und Schlesien sind restlos in der Hand der Rappleute. Anfragen wie die vom 15. März sind daher zwecklos. Der Oberpräsident. Der Reichsminister des Innern hat den Oberreichsanwalt in Leipzig telegraphisch erfuhr, gegen den Oberpräsidenten von Schlesien ein Verfahren wegen Hochverrats einzuleiten. Mit dem Telegramm des bisherigen Oberpräsidenten von Schlesien ist die Tatsache nicht widerlegt, daß die gesamte schlesische Arbeiterschaft restlos hinter der Regierung Ebert steht und rücksichtslos die Putschisten bekämpft. Zahlreiche Meldungen, besonders aus Görlitz und dem Waldenburger Kreis, zeugen davon, daß die freche Antwort des ehemaligen Oberpräsidenten sich nur auf einige puschistische Reichswehrbataillone stützt, die infolge der Einigkeit der schlesischen Arbeiterschaft auch nur ein Herrschersein von wenigen Tagen fristen konnten.

Entente-Verstärkungen am Rhein.

London, 17. März. Das britische War Office traf Maßnahmen zur Verstärkung der britischen Truppen am Rhein.

Der neue Befehlshaber von Berlin.

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Auf Anordnung der verfassungsmäßigen Regierung und des Reichswehrministers Noske übernahm ich den Befehl über die Gruppen im Bereich des Wehrkreiskommandos 1. Im ersten Einvernehmen mit der rechtmäßigen Regierung und gestützt auf die Mitarbeit aller besonnenen und vaterländischen Kreise der Bevölkerung werde ich für Ruhe und Ordnung sorgen, um das Wirtschaftsleben bald wieder in Gang zu bringen. Die vom Reichswehrminister erlassene Verordnung für außerordentliche Maßnahmen und zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bleibt in Kraft. Der Oberbefehlshaber: gez. Seest, General.

Verhaftete Truppenführer

Cuxhaven, 17. März. (W.T.B.) Amtsvorwärter Dr. Schäfer ist vom Reichswehrminister Noske zum Garnisonsältesten ernannt worden. Der Festungskommandant v. Wesslow wurde in Schutzhaft genommen. Sämtliche Offiziere der Garnison sind abgefangen. Zum Kommandanten von Cuxhaven wurde der Feldwebel Gruse ernannt. Der Kommandant der Rätenwache und acht Offiziere wurden in Schutzhaft genommen.

General Määrter noch im Dienst.

Stuttgart, 17. März. (W.T.B.) Unsere gestern verbreitete Nachricht, daß der Reichspräsident und Reichswehrminister die Absetzung des Generals Määrter verfügt hätte, trifft nicht zu. General Määrter ist nach wie vor Kommandeur des Wehrkreiskommandos.

Selbstmord des Generals Lüttwitz?

Berlin, 18. März. Unbestätigten Meldungen zufolge soll General von Lüttwitz sich erschossen haben.

Trübe Stimmung in Berlin.

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Die trübe Stimmung in Berlin hat eine kleine Entspannung erfahren, nachdem bekannt geworden war, daß Rapp zurückgetreten ist und eine Einheitsaktion gegen den drohenden Kommunismus beabsichtigt ist. Unter der ruhigen Bevölkerung herrscht eine äußerst trübe Aussicht von der Lage. An vielen Stellen der Stadt ist es zu Zusammenstößen zwischen Reichswehr und dem Pöbel gekommen, die mehrere Tote und zahlreiche Verletzte kosteten. Nachmittags tauchte das Gerücht auf, daß in Reinickendorf, Weißensee, Spandau und anderen Vororten sich bewaffnete Kommunisten sammelten, welche die öffentlichen Gebäude in Berlin stürmen und besetzen sollten, Abends war die Stadt wie seit mehreren Tagen wieder in tiefes Dunkel gehüllt.

Die schärfste Waffe:

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Nachdem die Berliner Gewerkschaften den Beschuß gefaßt hatten, auch die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr nach Berlin einzustellen, wurden von den zuständigen Stellen Verhandlungen eingeleitet.

Wiederaufnahme des Verkehrs in Berlin

Berlin, 17. März. (W.T.B.) Der Aufstand der Eisenbahn- und Postbeamten ist beendet. Der Verkehr soll am Donnerstag früh wieder aufgenommen werden.

Weitere Schießereien in Berlin.

Berlin, 18. März. (Telephonmeldung aus Frankfurt a. M. um 7½ Uhr abends.) Die auf dem Wilhelmplatz und Umgebung bei dem Putschversuch aufgestellte Marinebrigade sammelte sich heute nachmittag um das Brandenburger Tor, um nach dem Lager Döberig abzurücken. Eine Menschenmenge hatte sich bei dem Marsch der Truppen angesammelt und nahm gegen dieselben eine drohende Haltung an und schrie Schimpfworte gegen die Truppen aus. Da die Lage für diese immer bedrohlicher wurde, so wurde Schießbefehl gegeben, worauf die Menge der Angelanwälten auseinanderstob und sich in die benachbarten Häuser zu retten suchte. In diesem Augenblick fielen Schüsse, was mehrere schwere Verletzungen zur Folge hatte. Als dann später der größte Teil der Truppen das Brandenburger Tor passierte, drängte die wieder herangekommene Menge nach, worauf vom Brandenburger Tor aus ein Maschinengewehr zu feuern begann mit dem Ergebnis weiterer schwerer Verletzungen. Ob und wieviel Tote es bei diesem bedauerlichen Vorfall gegeben, war bis zur Stunde noch nicht genau ermittelt.

Rothe.

Berlin, 18. März. In den führenden Gewerkschaften beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Frage einer erhöhten Sicherheit gegen eine Wiederholung solcher Militärputsche und würde eine solche Sicherung in dem Rücktritt Noskes sehen, dem man zwar nicht den guten Glauben aussprechen möchte, der aber städtisch leichtfertig gehandelt habe. In diesen Kreisen wird zum Nachfolger Noskes der Bizepräsident der Nationalversammlung Rothe. Breslau vorgeschlagen, der auch bei den Unabhängigkeitsverträgen gewählt.

Verhöhung in München.

München, 18. März. Die Lage beginnt sich zu entspannen. General von Noske hat als Oberbefehlshaber der bayerischen Reichswehr der neuen Regierung, die bereits zweimal Ministerrat abhielt, die schriftliche Erklärung gegeben, daß die gesamten Truppen der Regierung Raht zur Verfügung stehen, sie schützen und unterstützen werden. Eine Zeitspanne zwischen gestern und heute ist die Lage in München höchst gespannt. Panzerautos fuhren durch die Straßen und größte Alarmbereitschaft war besetzt. Aber das Ultimatum der vereinigten bayerischen Bauernschaft, alle Lebensmitteließungen nach München einzustellen, hat sehr ernüchternd gewirkt. Der Generalstaatskommissar für Ruhe, Ordnung und Arbeit, Dr. von Winterstein, erläutert eine Bekanntmachung, in der er erklärt, daß jeder Umsturz unanständlich bekämpft werden wird. Die Führer der U.S.P. haben in einer Massenversammlung am Mittwoch abend im Zirkus Roncalli über die Streitfrage Bericht erstattet und den Abbruch des Generalstreiks mitgeteilt. Die Arbeit ist sofort in vollem Umfang aufgenommen, auch Post und Eisenbahn sind sofort in Betrieb gesetzt worden. Der Landtag arbeitet weiter.

Die Kabinettbildung in Bayern.

München, 18. März. (W.T.B.) Hier berichtet Ruhe. Das neue Kabinett ist in der Bildung begriffen. Der Eintritt Dr. Heims, der die ganze Ernährung unter sich hat, ist sehr wahrscheinlich. Das Militär ist zurzeit Herr der Lage.

Streikabbruch auch in München.

München, 17. März. (W.T.B.) In einer Versammlung beschloß die Streikleitung den Abbruch des Generalstreiks. Der Straßenbahnerverband wurde wieder aufgenommen.

Der Generalstreik in Frankfurt beendet.

Frankfurt a. M., 18. März, 7½ Uhr abends. (Telephonmeldung.) Im Laufe des Tages wurde hier eine Abstimmung über Beendigung oder Fortsetzung des Generalstreiks vorgenommen. Die Abstimmung ergab nahezu einstimmigen Entschluß zur Wiederaufnahme der Arbeit und dementsprechend wurde der Generalstreik für beendet erklärt.

Die Einstellung der Streikbewegung.

Essen, 17. März. (W.T.B.) Anfolge der gestrigen Verhandlungen mit den Bergarbeiterverbänden hat sich ein bedeutsamer Rückgang des Streikziffer bei der heutigen Morgenwacht gezeigt. Infolge der mangelhaften Telefonverbindung liegen die Ergebnisse noch nicht vollständig vor. Es steht jedoch fest, daß im Bergrevier Herne die Zahl der Streikenden von 90 auf 51 Prozent zurückgegangen ist, weiter in West-Rellinghausen von 66 auf 46 Prozent und in Lünen, von 77 auf 51 Prozent. Auch im Essener Revier hat sich ein bedeutender Rückgang der Streikbewegung bemerkbar gemacht. Die Straßenbahner verhören noch weiter im Streik. Bei der Firma Krupp ist heute morgen ein Teil der Arbeiter wieder in den Betrieb eingetreten.

Duisburg, 17. März. (W.T.B.) Durch den Handstreich einer mehrhundertköpfigen Menge wurde gestern abend die Werkfeuer der rheinisch-westfälischen Werke überwunden und ihrer Waffen beraubt. An der Nacht rückte eine Kompanie Reichswehr ein. Sie stürmte die verschante Stellung der wurden zwei Arbeiter getötet. Auf Seiten der Reichswehr Arbeiter und nahm ihnen die Waffen wieder ab. Dabei wurden zwei Männer verwundet. Die Zahl der Toten bei den Unruhen in Duisburg hat sich auf 21 erhöht.

Nache verführter Soldaten.

Hamburg, 17. März. (W.T.B.) In Hamburg ist alles ruhig. Die Soldaten, die man anfangs unter verschiedenen Vorwürfen dafür gewonnen hatte, gegen die verfassungsmäßige Regierung Stellung zu nehmen, haben sich nunmehr gegen ihre Führer aufgelehnt, etliche an die Wand gestellt und andere verhaftet.

Ein Gefecht bei Hagen.

Hagen, 17. März (W.T.B.) In der vergangenen Nacht hatten die Führer des Reichswehrbataillons mit dem Oberbürgermeister Cuno Verhandlungen mit dem Ergebnis, daß da in Hagen Ruhe und Ordnung herrschte, keine militärischen Schritte unternommen werden. Bei Tagesanbruch schrie der Feuerkampf wieder ein. Im selben Augenblick gelang es einer Ablösung von Parteiführern unter Oberbürgermeister Cuno weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die Reichswehrtruppen stellten die Waffen und wurden gefangen genommen. Über 30 Tote und mehr als 70 Verwundete sind bei den Reichswehrtruppen zu verlängern. Der Hagener Arbeiterschaft hatten zwei Tote und mehrere Verwundete. 20 Offiziere und etwa 100 Mann der Reichswehr wurden im Hammer Rathaus untergebracht, der Rest im Seminar in Herdecke.

Hagen, 17. März (W.T.B.) Die hiesige „Bolsch.“ verhüllte durch Extrablatt: Der Arbeiter und Soldatenrat in Hörde meldet: Heute morgen 4.30 Uhr ist die Arbeiterschaft mit der Truppe Lichschlag ins Gefecht gesunken. Dabei wurden die Truppen zurückgedrängt. Die Arbeiterschaft erbeutete 32 Maschinengewehre, darunter zwei schwere, sowie zwei Panzerautos. Die halbe Kavallerie wurde gefangen genommen. Die anderen Teile der Truppe Lichschlag werden verfolgt.

Kämpfe.

Barmen, 17. März. Im Laufe des heutigen Tages wurde das Rathaus durch Spartakisten gestürmt und die dort befindlichen Waffen und Maschinengewehre geraubt. Barmen befindet sich vollständig in der Hand der Spartakisten. Heute vormittag verlief ein Haufen Spartakisten in Stärke von 4000 bis 5000 Mann nach Elberfeld zu gelangen, wurde aber durch Polizei und Reichswehrtruppen angegriffen, und es entwiederte sich ein heftiges Gefecht. Die Verluste sind ungewöhnlich groß; die Zahl der Toten und Verwundeten kann noch nicht genau angegeben werden. Die Reichswehrtruppen haben inzwischen zwei weitere Bataillone verstärkt, die heute mit schweren Geschützen in Elberfeld eintrafen.

Dortmund, 17. (W.T.B.) Heute morgen kam es hier zu schweren Kämpfen zwischen den in der Nacht angelangten Truppen der Reichswehr, Bürgerwehr und Sicherheitswehr einerseits und bewaffneten Arbeitern andererseits. Nachdem die Arbeiterschaft große Verstärkungen aus der Umgebung erhalten hatten, überwältigten sie gegen Mittag die Gegner und setzten sich in den Bezirk der Stadt. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Es hat sich ein Aktionsausschuss gebildet, der bekannt gibt, daß die Arbeiterschaft die politische Gewalt in der Stadt ausübt. Auch der Ort Werne bei Dortmund befindet sich in den Händen der Arbeiter.

Elberfeld, 17. März (W.T.B.) Hier fand ein Gefecht zwischen bewaffneten Kommunisten und Elberfelder Truppen statt. Die Kommunisten wurden zurückgedrängt, wo sie von der Entente entwaffnet wurden.

Die sächsische U. S. P. für Ruhe und Ordnung.

Dresden, 16. März (W.T.B.) Die sächsische Regierung hat den Reichspräsidenten Ebert ersucht, den Belagerungszustand über Sachsen aufzuheben. Die Veranlassung dazu ist, daß die unabhängige Sozialdemokratie zu Zugeständnissen bereit und entschlossen ist, sich für die Wahrung der öffentlichen Ruhe und Ordnung einzusehen.

Unerfüllbare Forderungen der Stuttgarter U. S. P.

Stuttgart, 17. März (W.T.B.) Die U. S. P. verlangt in verschiedenen Entschließungen, die Entwaffnung der Reichswehr und der Einwohnerwehren und die Bewaffnung der Arbeiter. Diesem Verlangen konnte nicht stattgegeben werden. Die Reichswehr ist ein Organ des Reiches, und untersteht nicht der württembergischen Staatsregierung. Die Einwohnerwehren, die der polizeiliche Schutz der Verfassung und der Staatsregierung sind, waren jederzeit bereit, die auf dem Boden der Verfassung stehenden in ihre Reihen aufzunehmen, und sie können jederzeit in dieselbe eintreten. Zu einer Aenderung dieser Wehren und zu einer einheitlichen Bewaffnung der Arbeiter, soweit sie der U. S. P. und der Kommunistischen Partei angehören, die die Demokratie beseitigen und die Rätediktatur einführen wollen, kann deshalb die Regierung nicht die Hand dienen.

Frankösische Drohungen.

Paris, 17. März (W.T.B.) Zu den Vorgängen in Deutschland meint die „Humanité“, es sei Pflicht der franzö-

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Hab' ich dir nicht gesagt, was mit dem Kunsthändler antwortete, als ich ihm mein Stützen brachte: „Talent, jawohl — aber Schule, die fehlt! Lernen Sie mal bei einem guten Meister: eine Zeilang! Wenn Sie dann die Zeile weg-haben . . .“ — Lernen, wovon? Ich muß doch leben! Härite Mrs. Flint: mich nicht auf die Idee gebracht, Ansichtskarten zu malen —?“

„Und ich, Serena? Bin ich nicht dein Bruder? Wozu hätte ich denn meine Professur?“

Serena richtete sich abwehrend aus ihrer schlaffen Haltung auf.

„Nein,“ sagte sie, „und wenn es noch so gut gemeint, noch so ehrlich geboten ist — das mußt du begreifen, Albrecht: von dir am wenigsten kann ich Hilfe nehmen. Ueberhaupt von niemandem. Frei ist nur, wer ganz auf eigenen Füßen steht. Und frei,“ ein herzerreißendes Lächeln umspielte ihre Lippen, „bin ich nun einmal.“

Albrecht blieb finster zu Boden.

„Und das willst du nun immer tun — Ansichtskarten malen fürs tägliche Brot?“

„Warum nicht? Mrs. Flint gibt englische Stunden, tausend andere nähern und stören fürs tägliche Brot. Ist das ganze Leben nicht eine Broftfrage?“

„Nein. Tausendmal nein! Es ist mehr! Für Menschen deines Schlages muß es mehr sein: ein sonniges Land, eine Weite ohne Grenzen —“

Serena lächelte melancholisch.

„Ah, wir sind alle von einem Schlag, glaube mir! Hungert nach Glück — und zuletzt müde vom Weg —“

Er griff sich mit beiden Händen an die Schläfen.

„Ich kann dich nicht so sehen, Serena! Wie eine, die im Schlaf dahinwandelt — rätseln möcht ich dich! Aufwachen! Sieh auf, sieh doch um dich — nun bist du heraus aus der Enge in Leben und Freiheit — nun pack's doch

sischen Regierung, die Anstrengungen der deutschen Arbeiter zu unterstützen. Der Triumph der preußischen Militärs werde ein Desastre für ganz Europa sein. Im „Petit Parisien“ heißt es: Im Augenblick von Scapa Flow, als es sich um eine Vereinigung Deutschlands mit Österreich handelt, überzeugte Clemenceau seine Kollegen davon, daß die Ausdehnung der Okkupation in Frage läge. Frankfurt, Essen und das Ruhrgebiet seien nicht weit. Wenn die innere Anarchie in Deutschland, namentlich in finanzieller Hinsicht dauernde Schwierigkeiten befürchten ließe, könne die ausgedehnte Besetzung vervollständigt werden durch eine Verwaltung der Pläne zugunsten der Gläubiger.

Ein Demokratengruß aus Schweden.

Stockholm, 17. März (W.T.B.) An den Reichspräsidenten Ebert wurde folgendes Telegramm abgesandt: Die Demokraten Schwedens wünschen der deutschen Regierung den Sieg über die Reaktion.

General Groener über die Rädelsführer.

General Groener gab bei seiner Anwesenheit in Frankfurt a. M. den Korrespondenten einiger Schweizer Blätter ein Interview, in dem er u. a. ausführte:

„General von Lüttwitz ist ohne Zweifel ein tapferer Soldat, aber als Politiker einfach unzureichend fähig, kurz, ein „Bulle“. Rapp kann ich nicht persönlich, aber nach allem, was man von ihm weiß, kann man nur sagen, daß sich hier zwei Bullen vereinigt haben, die blind drauf los gehen statt die normale Entwicklung abzuwarten, die ja ihren Gang ganz von selbst hätte nehmen müssen. Von der außenpolitischen Wirkung dieses Streites möchte ich lieber gar nicht reden — es werden uns wieder Milliarden verloren gehen. Immer und immer wieder habe ich ihnen gesagt: Kinder, lasst die Hände von der Politik, ihr versteht ja doch nichts davon; aber es war umsonst. Aber auch der Regierung Bauer, die natürlich immer noch die einzige ist, habe ich schon vor vielen Monaten ihre Lage klar gemacht. Allgemein gesagt, hat aber nicht eine der regierenden Parteien und auch keine einzige der Opposition einen flaren großen politischen Willen oder einen über den Tag hinauswährenden Blick. Einzig allein die Unabhängigen wissen, was sie wollen.“

Ich darf wohl daran erinnern, daß ich schon im Frühjahr 1917 den damals maßgebenden Herren gesagt habe, wie alles kommen werde und kommen müsse. Aber man hat mit damals geantwortet: Ludendorff wird siegen. Ich sage Ludendorff wird nicht siegen, denn ich kannte die Verhältnisse weit besser, als Ludendorff, der die unmöglichsten Illusionen hegte und zudem über seine Tagesarbeit nicht hinaussehen konnte. Ludendorff ist eben der Typus des unpolitischen Menschen. Er hat nur Sinn, Verstand und Gefühl für das rein Militärische, und sonst für nichts. Und insofgedessen ließ er sich auf anderen Gebieten leicht beeinflussen, aber meist von solchen, die auch nicht weiter haben. Rapp, Lüttwitz und all die anderen Generäle müssen ausgeschaltet werden. Vernünftige Leute gehören in das Kabinett und unter ihnen mag ganz ruhig Ebert sein, der einen weit größeren Einfluss hat und viel tätiger ist, als man annimmt. Man kann nie genug betonen, daß der preußische Militarismus nicht nur abgewirtschaftet hat, sondern daß er vollständig entartet ist. Man betrachte nur den Weg vom alten Kaiser Wilhelm und seinen Paladinen bis zu den Erscheinungen unserer Tage. Was uns Deutschen fehlt, ist ein Staatsmann mit weitaußschauendem politischem Blick. — Groener nahm auch zur Präsidentschaftslandschaft Hindenburgs Stellung und erklärte, seiner Ansicht nach erwerbe sich der Feldmarschall ein Verdiens ums Volk, wenn er ablehne.

Stimmen des Auslands.

Amsterdam, 17. März (W.T.B.) Der diplomatische Berichterstatter des Lloyd George-Blattes, „Daily Chronicle“, schreibt, wenn bisher kein Protest der Alliierten gegen die gegenrevolutionäre Bewegung in Deutschland, die die Interessen der Alliierten bedroht, erfolgt sei, so sei dies wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß selbst ein Protest als eine Art von Anerkennung ausgelegt werden könnte.

In der „Daily News“ schreibt General Maurice, die Gegenrevolution in Deutschland sei eine neue Tragödie in der Geschichte des Friedens. Er weist darauf hin, daß gerade Maßnahmen getroffen wurden, um Deutschland zu helfen, seine wirtschaftliche Lage wieder herzustellen. Als Anzeichen darauf hindeuteten, daß das Schießen vorüber sei, habe eine Gruppe von Männern, die unfähig seien, über ihre eigenen Interessen hinwegzublicken, die Zeiger der Uhr wieder lärmlos gedreht. Von einer Unterstüzung Deutschlands könne keine Rede sein, solange die deutsche Regierung

an mit mutigen Händen, dieses dein Leben, und schaffe was draus! Ein Kunstwerk!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Läßt nur! Als ich was draus schaffen wollte — wie läßtig ist's mißlungen!“

„Und ich — ich“ murmelte er vor sich hin, „habe dich so weit gebracht. Unwissenheit wohl — aber doch. Und war noch froh darüber. Und dachte stolz: nun kommt sie los von dem Philistervoll — wenn ich das geahnt hätte! Das du so fest hängst an denen, prägen könnt' ich mich!“

Serena legte die Hand auf den Arm des blind Hinstürmenden.

„Gräme dich nicht, Albert, Schicksale sind unabwendbar und wir alle nur Werkzeuge dabei. Ich wollte mehr von Leben — nun hab' ich eben weniger. Und eines glaube mir: Zurück möcht ich nie! Nicht, daß dies „Glück“ ein jähres Ende fand, quäl mich, sondern, daß ich für Glück bielt. Doch ich sowiel größer dachte vom Leben, und von ihm. Viel größer, als er war. Wär' ich gebüllt — wärst du nie nach Schloßstadt gekommen, glaube mir — das Ende wäre ganz dasselbe gewesen. Und nun geh, Lieber! Ich möchte dir ja gerne sagen, komme wieder — aber es ist besser, du kommst nicht. Ich danke dir für alles — und am meisten dafür, daß ich wieder frei und ohne Stroll an dich denken kann wie früher. Lieber Bruder Albrecht, lebe wohl!“

Sie reichte ihm die Hand. Unsicher griff er nach seinem Hals.

„Lebe wohl, Serena! Und vergiß nicht — Goldgass! — wenn du je etwas brauchst — kein Mensch wird dir lieber und treuer dienen als ich.“

Noch ein Blick auf ihre schlanken, mädchenhaften Gestalt, die am Fenster lehnte, auf das goldblonde Haar, welches wie ein lichter Rahmen um das kleine Gesichtchen mit den melancholischen dunklen Augen lag — dann fiel die Tür hinter ihm zu.

Serena blieb lange am Fenster stehen und starrte in den Winterhimmel, auf dem Grau mit Rupferot um die Hirschfahrt stritt. Hin und wieder zog sich ein licht rosenroter Streifen dazwischen. Ueber den ruhenden Dächern lag schwerer Dunst.

in der Hand von Männern sei, die bekannterweise mit den Hohenzollern sympathisierten.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, wenn Deutschland aus eigenen Kräften die Rappelle zu je so könnte sich das Schlechte zum Guten wenden.

Die Mindestpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Berlin, 17. März (W.T.B.) Das Reichswirtschaftsministerium, das seine Geschäfte im Sinne der Regierung Ebert-Bauer weiterführt, veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Wie bereits fürstlich durch die Tageszeitungen amlich in Aussicht gestellt worden ist, sind nunmehr durch eine Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1920 vom 13. 3. 20. für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln aus der Ernte 1920, die auf Grund geheimer Befehle abzulefern sind, folgende Mindestpreise festgesetzt worden: Für die Tonne Weizen, Speltz (Dinkel, Felen), Emmer, Einkorn 1100 Mark, für die Tonne Roggen, Gerste oder Hafer 1000 Mark für die Tonne Kartoffeln 500 Mark. Die Preisfestsetzung ist nicht endgültig. Vielleicht wird bis zum Beginn der Ernte geprüft werden, inwieweit bis dahin die Produktionskosten der Landwirtschaft weiter gestiegen sind. Diese Feststellung wird dann der endgültigen Festsetzung der entsprechend erhöhten Preise zu grunde gelegt werden. Um feste Anhaltspunkte für die Prüfung des Anwachens der Produktionskosten zu gewinnen, sollen sogenannte Indexziffern aufgestellt werden, über deren Anwendung zu gegebener Zeit näheres bekannt gegeben wird.

Die Lösung der Wirtschaftsfragen.

Stuttgart, 17. März. Der Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten teilte einem Vertreter des Wolff-Büros heute folgendes mit: Nach einem Bericht, der mir soeben aus Paris zugegangen, war man bis Ende voriger Woche in den Verhandlungen über die Wirtschaftsfragen sich erheblich näher gekommen. Es war Hoffnung vorhanden, daß es in den Verhandlungen über die Kohlenfrage zu einer verständigen Lösung kommen werde. In den Besprechungen mit der Wiederherstellungskommission wäre es gelungen, einen annehmbaren Verhandlungsmodus zu finden. In der Aussprache über die Wirtschaftsfrage wurde immer wieder verichert, daß man den Ansprüchen Deutschlands auf genügende Berücksichtigung seiner eigenen Wirtschaft Rechnung tragen werde. Wenn nun, so wurde weiter mitgeteilt, aber nicht in Deutschland schleunigst die alten Verhältnisse wieder hergestellt würden, seien alle Verhandlungen um eine Verständigung, die Deutschlands Lebensmöglichkeit garantiert, umsonst gewesen. Zu den neuen Leitern könnte auch in wirtschaftlicher Beziehung niemand Vertrauen haben.

Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat seine Mitglieder auf den 26. März nach Berlin zu einer Tagung einberufen. Zunächst wird der Bericht über „Die Wirtschaftspolitik des Reichsverbandes der Deutschen Industrie“ erläutert werden. Darauf werden sich Verhandlungen über die Stellungnahme der Industrie zum Reichswirtschaftsrat und über die grundsätzliche Frage der Regelung der Ein- und Ausfuhr schließen. Vorstand und Hauptausschuss werden sich u. a. mit der Frage der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, mit Steuerfragen, ferner mit der zukünftigen Gestaltung der Rohstoffwirtschaft und mit den vorliegenden Plänen zur Beschaffung eines Kreditinstituts für die Industrie zu beschäftigen haben.

Überstunden der Eisenbahner.

Zu den Berichten von Verhandlungen des Eisenbahministers mit den Gewerkschaften über Steigerung der Arbeitszeit der Eisenbahner durch Überstunden teilte der Allgemeine Eisenbahner-Verband mit, daß bisher ein endgültiges Ergebnis bei diesen Verhandlungen nicht erzielt wurde. Sie werden jedoch weitergeführt in dem Bemühen, den beiderseitigen Wünschen gerecht zu werden. Die Mittelstellung verweist darauf, daß die im Verband vereinigten Eisenbahner sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortlichkeit voll bewußt seien, aber auch die Öffentlichkeit müsse das Bewußtsein haben, daß Bergarbeiter und Eisenbahner in der Arbeitsleistung ein Notopfer brächten, das bedeutend höher zu werten sei als das Reichsnopfer der Besitzenden. In seiner letzten Besprechung habe der Ausschuss des A. E. V. die Bereitwilligkeit der Eisenbahner zur Steigerung ihrer Arbeitsleistung innerhalb der Dienstschichten, gegen die Gewährung von Sonderlebensmitteln, zum Ausdruck.

Serena seufzte tief auf. Wie verzehrend sie sich hin manchmal nach Licht und Wärme sehnte!

Dann schüttelte sie gewaltsam die weiche Stimmung ab. Träumen taugt nicht für alleinstehende Frauen,“ sagte Mrs. Flint immer, „wir müssen ganz hart und falt werden — anders geht's wirklich nicht.“

War sie es selber immer? Serena wußte nicht viel von ihr. Bloß, daß sie sich von ihrem Mann, der ein Trunkbold war, vor zehn Jahren in England scheiden ließ und dann nach Wien ging, um sich da ihr Brot als Sprachlehrerin zu verdienen.

Praktisch veranlagt, gelang es ihr auch leidlich gut. Sie unterrichtete in ersten Häusern, und legte jedes Jahr einen Sparpfennig auf ihre alten Tage zurück.

Das Zusammenleben mit ihr gestaltete sich auch recht angenehm. Mittags als man gemeinsam in einem billigen Speisehaus, abends sochtete Mrs. Flint Tee und röstete Toasts dazu.

Dann plauderten sie eine Stunde gemütlich von allerlei Menschen und Dingen — Mrs. Flint kam viel herum und erzählte gern die kleinen Ratschläge, welche sie in großen Häusern auffing — aber nie sprachen sie von ihrer eigenen Vergangenheit. Es genügte, daß eine von der anderen wußte, sie sei alleinstehend und lebe von ihrem Manne getrennt.

So wurden sie nach und nach Freindinnen, Freindinnen, wie der Zufall und die Großstadt sie zusammenbrachte, ohne Konsequenzen, auf Zeit, innerhalb gewisser Grenzen, über die hinaus ihr eigenes Innenleben führte.

Heute war Mrs. Flint zu einem großen Tisch im Hause der Gräfin Peil geladen, deren zwei Töchter ihre Schülerinnen waren.

Die Gräfin war Witwe und ihre Spezialität war das Protegieren berühmter und unberühmter Künstler, mit welchen sie ihren Salons eine besondere Attraktion zu geben suchte. Gaja, ihre älteste Tochter, erregte ihr darin ganz nach, sie malte, komponierte und dichtete selbst, sprach nur von Kunst und war enthusiastisch für alles, was damit zusammenhing.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abstimmung in Schleswig.

Flensburg, 16. März. In der zweiten Zone wurden abgegeben: 51075 Stimmen für Deutschland, 13188 für Dänemark. Es sind 90 Prozent deutsche Stimmen gezählt worden. Das Resultat aus zwei Gemeinden fehlt noch.

Berührte Bewachung Wilhelms II.

London, 17. März. Wie die "Times" aus Rotterdam erzählt, hat die holländische Regierung Maßnahmen angeordnet, um zu verhindern, daß der frühere Kaiser Vertreter der Berliner Machthaber empfängt. Weitere Maßnahmen sind angeordnet, um den Grafen Bentinck am Verlassen des Schlosses Amerongen zu verhindern. Nach einer weiteren Meldung darf der ehemalige Kronprinz die Insel Wieringen nur mit besonderer Bewilligung der niederländischen Regierung verlassen.

Der Kaiser verzichtet auf jede politische Tätigkeit.

Haag, 17. März. (W.T.B.) Auf eine Interpellation des Abg. Schaper in der niederländischen zweiten Kammer antwortete Minister Ruyts unter Hinweis auf ein Schreiben der niederländischen Regierung an die Vorsitzenden der Ersten und Zweiten Kammer, daß der vormalige deutsche Kaiser der Regierung die Versicherung gegeben habe, er werde sich jeder politischen Aktion enthalten und die Niederlande nicht in politische Schwierigkeiten bringen. Seit dem November 1918 habe die Polizei in dem Teil der Provinz Utrecht, der jetzt dem vormaligen Kaiser als Aufenthaltsort angezeigt sei und auf Wieringen den besonderen Auftrag zur Wiederwohnung. Es werde erwogen, ob man dem vormaligen Kronprinzen nicht auch einen Aufenthaltsort anweisen solle, ebenso wie dies durch königlichen Beschluß mit Bezug auf den Aufenthaltsort des früheren Kaisers gestern geschehen sei.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, 19. März 1920.

Der Generalstreik ist gestern mittag, nachdem die Streileitung die Wiederaufnahme der Arbeit auch in den Eisenbahnbetrieben verkündet hatte, endgültig erloschen. Es verdient nochmals hervorgehoben zu werden, daß sich eine noch nie dagewesene Einmütigkeit aller Arbeiter- und Beamtenorganisationen in diesem Streik offenbart hat, der gerade dadurch seine Wirkung so prompt gezeigt hat, größeres Blutvergießen unnötig gemacht und ein Wirken der radikalen Elemente auf gefährliche Sonderwege verhütet hat. Die Disziplin war vorbildlich und wird es nun wieder sein, wo es heißt, wieder mit Ernst an die Arbeit zu gehen.

Lebensmittel. Es kommen mehrheitliche Nährmittel und grüne Erbsen zur Ausgabe.

Ehrung. Herr Studentat Heinrich Michel und Herr Oberlehrer Fritz Manns ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Freibank. Die Bestimmung betreffend den Bezug von auf der Freibank zum Verlauf kommendem Fleisch, erlaubt eine Beschränkung dahin, daß Ausweisarten nur für Haushaltungen, nicht aber für Einzelpersonen, ausgegeben werden. Ausstellung der Karten erfolgt durch die Schlachthofverwaltung nur Montags in der Zeit von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Volksbildungverein. Eine besondere Stellung im neuem Schrifttum nimmt der Dichter Waldemar Bonsels ein. In seiner "Indiensfahrt" weiß er uns den ganzen eigenartigen Zauber des Orients näher zu bringen, so daß wir mit Land und Leuten, mit Tieren und Menschen vertraut werden und nicht glauben ein Buch zu lesen, sondern mit dem Dichter all die wunderbaren Begebenheiten zu erleben. Und dann das merkwürdige Werk "Menschenwege" mit seinen tiefdrückenden, ergreifenden psychologischen Schilderungen. Nicht minder tödlich aber ist es, wenn der Dichter seine duftigen Märchen erzählt, wie das von der "Biene Maia". Wenchem freilich wird Waldemar Bonsels kaum mehr als dem Namen nach bekannt sein. Deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen, daß am Samstag, den 20. d. Mts. Herr Studentat L. Hillmann aus Frankfurt im Verein für Volksbildung im evang. Gemeindehause über den Dichter sprechen wird. Der Redner ist durch seinen Vortrag über Bonsels hier bereits vorteilhaft bekannt, auch von seiner neuen Darbietung darf man sich also einen vollen Genuss versprechen.

Ausdehnung des Ausland-Postpauschalierleis. Am 15. März wird der Postpauschalierleist mit folgenden Ländern wieder aufgenommen: Ägypten, Argentinien, Bolivien, Brasilien, Britisch-Indien, Bulgarien, Ecuador, Griechenland, Japan, Liberia, Niederländisch-Indien, Panama, Paraguay, Peru, Portugal, Rumänien, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, mit dem unbesetzten Teil Ungarns, mit Uruguay und Venezuela. Von dem gleichen Tage an müssen die Gewichtsgebühren für Postkarten und für Rätselkarten mit Wertangabe sowie die Versicherungsgebühren für Wertsendungen nach dem Auslande über die bekanntlich mit dem Auslande in der Frankentwährung abgerechnet wird, und die mit Wirkung vom 1. Februar an nach dem Verhältnis von 1 Fr. = 8 M. angesetzt worden waren, wegen des ungünstigen Wertverhältnisses der Mark zur Frankentwährung nach dem Sache von 1 Fr. = 12 M. berechnet werden. Über die hier nach für die einzelnen Länder festgelegten Gebühren geben die Postanstalten Auskunft.

Der Meistertitel. Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt uns folgende Bekanntmachung, betreffend die Berechtigung zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks mit: Der § 133 der Reichs-Gewerbeordnung lautet: "Den Meistertitel im Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks dürfen nur Handwerker führen, welche für dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr erfüllt haben." Die Übergangsbestimmungen zu dem erwähnten § 133 besagen in Artikel 8 der Novelle vom 26. Juli 1897 folgendes: "Wer beim Instanztreten dieser Bestimmungen persönlich ein Handwerk selbstständig ausübt, ist befugt, den Meistertitel (§ 133) zu führen, wenn er in diesem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Auf Grund dieser Übergangsbestimmungen können also ohne Meisterprüfung den Meistertitel führen, diejenigen Handwerker, welche 1. vor dem 1. Oktober 1877 geboren sind, am 1. Oktober 1901 also 24 Jahre alt waren, und 2. eine Lehrzeit von mindestens zwei Jahren zurückgelegt haben oder vor 1. Oktober 1901 mindestens fünf Jahre selbstständig tätig gewesen sind und 3. am 1. Oktober 1901 persönlich ihr Handwerk selbstständig, d. h. auf eigenen Kosten, eigene Rechnung und Gefahr betrieben haben. Wer nur eine dieser drei Voraussetzungen erfüllt, ist zur Führung des Meistertitels ohne Meisterprüfung nicht berechtigt, es müssen vielmehr alle drei Voraussetzungen erfüllt sein.

Lehrverträge. Die Handwerkskammer Wiesbaden teilt uns mit: Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei Abschluß eines Lehrvertrages alle drei Ausfertigungen der Handwerkskammer einzusenden sind. Zwei davon werden alsbald, mit dem Stempel und Eintragungsvermerk versehen, an den Lehrherrn zurückgesandt, der dann seinerseits dem gesuchten Vertreter des Lehrlings eine Ausfertigung auszuhändigen hat. Gehört der Lehrherr einer Innung an, sind die drei Ausfertigungen bei der Innung zu gleicher Behandlung einzuteilen.

Zensurenangst. Naht Ostern, so macht sich bei der Jugend — vor allem bei den Schülern höherer Schulen — ein mehr oder weniger nervöser Zug bemerkbar: die Zensurenangst. Das junge Menschenkind wird sich um jene seiner kleinen Sünden und "geistigen Unzulänglichkeiten" bewußt, je länger die Spanne Zeit ist, die es von dem Tage der Prüfung und der Verteilung der Zeugnisse trennt. Was wird Vater, was wird Mutter sagen, wenn ich mich in dem oder jenem Fach verschlechtert habe? geht es durch das kleine Gehirn. Gewiß, es wird daheim recht böse Worte geben! Natürlich ist diese nervöse Beleidigung nicht dazu angestan, die Leistungsfähigkeit des Schülers zu erhöhen. Er wird jetzt erst recht faulig und gedanken schwach sein, selbst, wenn seine Zensurenangst eine unbegründete sein sollte. An die Eltern schulpflichtiger Kinder sei daher das wohlge meinte Ersuchen gerichtet, diese nicht noch mehr durch allerlei "bange machende" Fragen, Hinweise auf die bevorstehenden Prüfungen und Zeugnisse, vielleicht gar durch Drohungen für den Fall, daß die Zeugnisse schlecht ausfallen sollten) zu verwirren.

Hofheim, 16. März. (Sein eigenes Fahrtwerk gestohlen.) Der frühere Besitzer der Kunsteinfabrik Grimmling in Hofheim, welcher mit seiner Frau in Scheidung lebt, hat am Samstag in der Großen Sandgasse (Frankfurt) mit mehreren Helfern den Amecht seiner Frau überfallen und ihm Pferde und Wagen abgenommen. Letzterer war mit Wartuplatten im Werte von 5000 Mark beladen. Der Grimmling war jedoch noch so freundlich und stellte dem fraglichen Hubermann eine Bescheinigung über das geraubte Gut aus. Er (Grimmling) wird seit einigen Wochen erfolglos stellvertretlich verfolgt.

(1) Hahnstätten, 18. März. Der Landwirt Jakob W. aus Hahnstätten machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. W. wurde vor einigen Jahren vom Blitz getroffen und von dieser Zeit an ist W. kranklich gewesen, vermutlich hat ihn dies auch zu dieser Tat Veranlassung gegeben.

(2) Hahnstätten, 18. März. Generalstreik. Nachdem die Arbeiterschaft zur Belästigung der Kapprevolte zwei Tage in den Streit getreten war, haben heute die Arbeiter in sämtlichen Gewerkschaften die Arbeit wieder aufgenommen.

(3) Hahnstätten, 18. März. Eine Ortsgruppe des Verbands der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hat sich in unserem Orte gebildet, die sich die Besserung des Lotes der bedauernswerten Kriegsopfer, deren Verjüngung heute vielfach noch sehr zu wünschen übrig läßt, zum Ziele gesetzt hat.

Frankfurt, 18. März. Der Vorstand der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Deutschen Buchdruckervereins hat den Mitgliedern der Ortsgruppe mitgeteilt, daß es mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse geboten sei, den Gehältern des der dieswochentlichen Lohnauszahlung den vollen Lohn auszuzahlen.

Frankfurt, 18. März. (Unangenehmer Haushaltsgenosse.) Bei einem Sanitätsrat war die Katharina Flick beschäftigt. Sie stand völlig unter der Herrschaft ihres Geliebten, des Freileins Heinrich Forell, den sie mit dem Bäcker Josef Flick in die Wohnung ließ. Baudoch brach sie den Schreibtisch auf und stahlte etwa 15 000 Mark. Dann packte sie für etwa 30 000 Mark Kleider und Wäsche in einen Koffer zusammen und schleppen sie fort. Die Sachen verlaufen sie. Forell bekam zwei Jahre, die anderen jedoch anderthalb Jahre Gefängnis.

Stromberg, 16. März. Ein geheimnisvoller Hund wurde hier in dem früher Hofschen Hause gemacht. Im Hof des Hauses stand schon seit Jahren eine alte schwere Kiste, die vollständig verrostet war und von niemand beachtet wurde. Auch der einzige Inhaber des Hauses hat sich um die Kiste nicht gekümmert. Dieser Tage kam nun ein Althändler, der die Kiste als altes Eisen kaufte. Der Besitzer ging auch mit, um sich das Innere der Kiste anzusehen. Auf dem Transport ging der Deckel auf und zum großen Erstaunen fand man Gold- und Silbermünzen, Wertpapiere, Dollarscheine und Schmucksachen im Werte von 40 000 bis 50 000 Mark.

Überswabie, 17. März. Als im Gerichtsgefängnis der Gefängniswärter die Zelle betrat, in der sich acht Gefangene befanden, wurde er überwältigt und ihm die Schlüssel abgenommen. Unter Führung des berüchtigten Einbrechers Klein, der erst vor drei Tagen wegen verschiedener Raubzüge festgenommen worden war, wurden sämtliche Gefangenen bestreit. Ein Teil weigerte sich zu flüchten. Die übrigen, insgesamt 27, entlaufen.

Gerichtshau

Schwurgericht. Am Montag, den 15. März, wurde hinter verschlossenen Türen gegen die Ehefrau des Bergmanns Albert Hermann Emma geb. Gräß in Birkenhain wegen Totschlags verhandelt. Die Angeklagte war beschuldigt, ihr am 26. Oktober 1918 geborene Kind getötet zu haben, jedoch ohne Überlegung. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und erfolgte daher Freispruch.

Am gleichen Tage wurde gegen den 28jährigen Landwirt Josef Schlosser von Mühlen wegen Totschlagsversuch verhandelt. Die Sache war ursprünglich beim Schöffengericht hier anhängig. Dies verwies jedoch die Sache an das Schwurgericht. Auch hier verneinten die Geschworenen die gestellten Schuldfragen und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Am 17. März wurde verhandelt: 1. gegen den Kaufmann Philipp Wilhelm von Darmstadt, 2. gegen den Handlungsgesellen Wilhelm Hartung von Darmstadt, 3. gegen den Kaufmann Hermann Stod von Braunsfeld wegen Urkundensfälschung. Da die Angeklagten Hartung und Stod infolge der Bahnspur nicht erscheinen konnten, wurde gegen den in Haft befindlichen Angeklagten Wilhelm allein verhandelt. Die drei Angeklagten waren im Jahre 1919 mehrere Monate bei der Rossmutterverwaltung, Abteilung für Pach- und Rentenfachen, bei der Abteilungskommission des Füllzill-Regts. Nr. 80 in Braunsfeld als Zivilangestellte tätig. Man hatte aber hier den Bod zu mähdern gemacht. Die Angeklagten, besonders aber Wilhelm, benutzten die Gelegenheit dazu, in einer ganzen Anzahl von Fällen Postquittungen zu fälschen und das Geld

für sich zu verwenden, sie schädigten damit die Militärverwaltung um tausende von Mark. Die Geschworenen bekannten den auch die Schuldfrage unter Versagung mildender Umstände. Das Urteil gegen Wilhelm lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Ferner wurde gegen die 19jährige Margarete Hellweil von Lorch verhandelt wegen Urkundensfälschung. Die Angeklagte hatte einen von der Gemeinde Lorch ausgedehnten Viehsecken über fünf Pfund Saatoden dadurch gefälscht, daß sie vor die 5 noch eine 1 setzte und somit 15 Pfund erhielt. Die Gemeinde Lorch war um 19,50 Mark geschädigt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf Urkundensfälschung, bekannten aber die Frage auf Betrug unter Abschließung mildender Umstände. Da die Tat aus Not begangen war, kam die Angeklagte mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon.

Letzte Nachrichten.

Noske verabschiedet.

Frankfurt, 19. März. Die "Frankf. Ztg." meldet: aus Berlin: Wie wir hören, hat Reichswehrminister Noske sein Abschiedsgesuch eingereicht. Es ist bereits bewilligt.

Küstner Heino.

Berlin, 18. März. Wie die P. P. R. hören, hat der für die Organisation der Sicherheitspolizei verantwortliche preußische Minister des Innern, Seine, sein Abschiedsgesuch, das von der sozialdemokratischen Parteileitung gefordert worden war, bereits eingereicht. Es dürfte angenommen werden. Auch der Berliner Polizei-Präsident Ernst wird auf seinen Posten nicht zurückkehren.

MÜNCHNER VOL.

(Nr. 64 vom 19. März 1920.)

Bekanntmachung.

Die Reichsregierung ist in Stuttgart zur Teilnahme an der Nationalversammlung eingetroffen. Sie wird von dort aus die Reichsgeschäfte führen.

Der Herr Reichsminister Koch teilt mit, daß die Reichsregierung Verhandlungen mit den Berliner Staatsstreikern nicht führt und alle hierüber ausgetretenen Gespräche falsch sind. Die Gewaltidiotie des Herrn Rapp ist in Berlin nur auf Teile der Stadt beschränkt und auch da am Zusammenbrechen.

Hingegen ist es der ausgesprochene Wunsch und Wille der Reichsregierung, daß überall da, wo die Behörden treu zur Reichsverfassung und Reichsregierung stehen, gearbeitet werde.

Nach den öffentlich abgegebenen Erklärungen erlernen alle Reichs- und Staatsbehörden in der Provinz, die zivilen wie die militärischen, nur die verfassungsmäßige eingesetzte Regierung an. Es gibt für uns keine andere Regierung. Aus der ganzen Provinz sind mit von Magistraten, Körperschaften und aus der Bürgerschaft Zustimmungen und Erklärungen zugegangen, daß die Bevölkerung sich auf den Boden der Verfassung stellt. Auch viele, die ihrer politischen Stellung nach in Opposition zur gegenwärtigen Regierung stehen, mißbilligen das unjinige Vorgehen der Berliner Reichswärter, das brutale Gewalt anstelle der verfassungsmäßigen Mittel setzt und dessen unendliche Gefahren für den Bestand von Reich und Staat auch sie einsehen.

Die Voraussetzungen für die Aufnahme der Arbeit sind in unserer Provinz also gegeben. Unser schwer darunterliegendes Wirtschaftsleben, in das eben erst einige Hoffnungsschärfen geleuchtet haben, darf nicht ohne zwingende Not geschädigt werden. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung richte ich deshalb an alle die Aufforderung, die Arbeit wieder überall aufzunehmen. In diesem Augenblick ist in unserer Provinz der Regierung beste Stütze: Besonnenheit und Arbeit.

Cassel, den 16. März 1920.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau
ges. Dr. Schwander.

Vorliegende Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 16. d. Mts. bringe ich hiermit zur Kenntnis der Bevölkerung. Die Bekanntmachung ist in einzelnen Teilen durch die mittlerweile eingetretenen Ereignisse überholt. Generallandschaftsdirektor a. D. Rapp und General von Lüttwitz haben sich von Berlin entfernt. Der Wunsch und Wille der Reichsregierung, daß überall da, wo die Behörden treu zur Reichsverfassung und Reichsregierung stehen, gearbeitet werde, muß erfüllt werden. Wie der Herr Oberpräsident in seiner vorliegenden Bekanntmachung ausführt, erlernen alle Reichs- und Staatsbehörden, sowohl zivile wie militärische, in der Provinz die verfassungsmäßige Regierung an. Mittlerweile ist die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Im dörflichen Interesse muß ich unbedingt die Erwartung aussprechen, daß seitens der Arbeitnehmer, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort überall die Arbeit wieder aufgenommen, und daß andererseits seitens der Arbeitgeber die Wiederaufnahme der Arbeit nicht an irgendwelche Bedingungen geknüpft oder sonstige Schwierigkeiten gemacht werden.

Kassel, den 18. März 1920.

Der Landrat: Schellen.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierung-Präsident in Cassel hat mich heute vormittag telefonisch beauftragt, bekannt zu geben, daß die Regierung Rapp in Berlin zurückgetreten und Rapp sich fern von Berlin, anscheinend auf der Flucht nach Dänemark befindet.

Dazu kommt nachträglich folgendes Telegramm des Herrn Oberpräsidenten: Telegramm aus Cassel 12,40 Uhr nachmittags an den Landrat in Limburg.

Das Unternehmen Rapp ist zusammengebrochen. Rapp und Lüttwitz haben Berlin verlassen. General von Seestadt hat den Befehl über die Reichswehr übernommen. Die Reichsregierung lehrt in einigen Tagen nach Berlin zurück.

Ferner teilt mir die Streileitung der Eisenbahn hier selbst heute mittag 1 Uhr mit, daß der Streik der Eisenbahn abgebrochen sei und sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn die Arbeit wieder aufnehmen sollen.

Der Streik für die Privatbetriebe ist bereits seit gestern abgebrochen.

Limburg, den 18. März 1920.

Der Landrat: Schellen.
(Schluß des amtlichen Teils.)

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 6 Uhr 20. Samstag morgen 8 Uhr 30. Samstag nachmittag 3 Uhr 30. Sabbat-Ausgang 7 Uhr 26.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Sohnes, für die trostreichen Worte des Herren Pfarrers Podecker am Grabe, ferner dem Männergefangverein "Eintracht" für den liebreichen Gesang, sprechen wir hiermit allen unsern innigsten Dank aus.

Fräulein Emilie Schwenk u. Tochter.

Nauheim, den 17. März 1920. 2.64

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Auf Abschnitt Nr. 194 der Lebensmittelkarte werden in der kommenden Woche

250 Gr. mehlhaltige Nährmittel,

125 Gr. grüne Erbsen

ausgegeben.

Abgabe der Abschnitte in den Geschäften bis Samstag.

Ablieferung durch die Gewerbetreibenden bis Montag mittag
12 Uhr auf Zimmer Nr. 4 des Rathauses. 10.64

Städtisches Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Das Reichswirtschaftsministerium bat die zuständigen Stellen angewiesen, Fälle von **Insideren über Tabakwaren**, welche die vorgeschriebene Genehmigung nicht erhalten haben, sofort der Staatsanwaltschaft zur Strafverfolgung zu unterbreiten. Anzeigen über ausländische Zigaretten werden nicht mehr zugelassen. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten empfiehlt sich, daß inskriftende Händler Nummer und Datum der ihnen erteilten Handelselisabeth den Insideren anzufügen.

Limburg, den 17. März 1920. 11.64

Die Polizeiverwaltung.

Sonntag den 28. März 1. Js., nachm. 2 Uhr
findet auf hiesigem Rathause die
ordentliche Generalversammlung

des
Vorschuß-Vereins zu Kirberg E. G. m. u. H.
statt und kommt zur Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungsablage des Vorstandes für 1919.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl des Kontrollors und zweier Aufsichtsratsmitglieder. (Statutengemäß schieden aus die Aufsichtsratsmitglieder Friedrich Hofmann und Philipp Wilhelm Hofmann).
5. Wahl der Einschäpfungskommission.
6. Änderung der Statuten.
7. Festlegung der Höchstgrenze der Annahme von fremden Geldern.
8. Vorlage des Revisionsberichts des Verbanderevisors.

Kirberg, den 18. März 1920.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Kirberg
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
11.64 Albert Knapp, Vorstigender.

Düssboden-Jack
mit und ohne Farbe.
Deckenbürsten,
Pinsel,
sowie sämtliche Farbwaren
empfiehlt das Farbengeschäft

J. Arnet Nachf., Limburg
(Inh. Max Büdel). 7.64
Salzgasse 8. Telefon 211.

Papier-Abfälle,
Altpapier
jeder Art
auch Zeitschriften, Bücher,
Aktien, Korrespondenzen usw.
unter Garantie des sofortigen Entstampsens kaufen bei
jedem Quantum zu hohen Preisen. 3.56

Gebr. Goerlach,
Untere Grabenstr. 10.

Eröffnung unserer Putz-Ausstellung.

Mit grosser Auswahl eröffnen wir die Frühjahrssaison. Elegante Modelle, sowie einfache moderne Formen sind in grossen Sortimenten vorrätig.

Unsere Abteilung Damen- u. Kinder-Konfektion

ist ebenfalls mit allen Neuheiten reich
ausgestattet.

**Wir bitten um Besichtigung
unserer Schaufenster.**

Geschwister Mayer, Limburg.

9.64

Die Vereinigung der Aerzte des Kreises Limburg

gibt bekannt, daß vom 15. März ab bis zur Einführung einer neuen Gebührenordnung nachfolgende Sätze für ärztliche Behandlung in Kraft treten:

- 1) Für eine Beratung, auch am Fernsprecher M. 5.— bis 6.—
- 2) Für einen Besuch am Wohnorte des Arztes „ 5.— „ 20.—
- 3) Für einen Besuch nach außerhalb werden je nach Entfernung erhoben „ 5.— „ 30.—
- 4) Außerdem, wenn dem Arzt Fuhrwerk nicht gestellt wird, für jeden angefangenen Fahr-kilometer „ 3.—
- 5) Für Leistungen in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr die doppelten Sätze von Nr. 1, 2 und 3.
- 6) Für alle übrigen ärztlichen Leistungen tritt zu der ärztlichen Gebührenordnung vom 15. Mai 1896 ein Zuschlag von 100 %.

6.62

: Die Abschiedsfeier: der Gef.-Ab.-Komm.

findet Samstag den 20. März, von
abends 6 Uhr ab statt. 6.64

Erwarte in den nächsten Tagen einig: Waggons
Kiefern- und Fichtenbrennholz,
auf Ofenlänge geschnitten.
Sowohl Lieferung ab Waggons gewünscht wird, bitte Bestellungen umgehend anzugeben. 5.63

Aloys Ant. Hilf.
Telefon 42.

Bei allen Anfragen und Mitteilungen, die eine Anzeige uns. Bl. betreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß die jeder Anzeige beigedruckte Nummer — z. B. 3(42 — angegeben wird. Anfragen ohne die Nummernangabe können in keinem Falle beantwortet werden.

Die Geschäftsstelle.

Visitenkarten werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

Zahnersatz

mit und ohne Platte in 2 karat Gold, garantierter klassische Ausführung. Zahnschuh beiges Material. Plombieren u. Zahnschuh möglichst leicht zu reinigen. Behandlung sämtliche Zahnschuhmitglieder.

U. Ehrenberg, Dentist

Die zweiten Gebühren der Zahnschuh mit einem Frau 35 Jahre alt, häufig geschieht, mit einem Frau sucht einen brav. Hand am liebst. auf dem zweiten Heirat lernen lernen. Vollst. Zusatz etwas Vorwerm vorhanden. Offerten unter Nr. 40. on die Exped. d. Bl.

Ein zu Ostern auf Schule entlassenes bravest, in dieses Mädchen, egl., zu leichtem Monat erlaubt. 81

Frau A. Bernhard
Hochzeit mit 40. 0.64

Ordnunglich
Dienstmädchen
für sofort gejucht.

J. Unterkirch, Limb.
Neumarkt Nr. 6.

Junger Mann
18 Jahre alt, aus der Vereinbarung, laufm. gesucht Stellung für oder später. Angebote Nr. 6/55 an die Exped. d. Bl.

Arbeitsbücher
zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Tüchtiger Führer

für Strafenzugsmaschine und Dampfwalze für sofort gejucht. Angebote mit Bezugsschriften sind zu richten an 5.64 **H. Lenhard**, Lübeck - Unternehmung, Saarbrücken 3, Großherzog Friedrichstr. 128. Ein Paar fast neue **Damenfahrtücher**, Nr. 40, zu verkaufen. Zu erst. 5.64 Eichholzweg 8 L.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Eichenlohholtz,

auf Ofenlänge geschnitten, ein. Bestellungen baldigst an **Aloys Ant. Hilf**, Telefon 42.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-

Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schifffahrts-Nachrichten

und Kupferstichdruck - Beilage

Rundschau im Bilde

Wöchentlich Dreizehn Ausgaben

Postbezugsspreis:

Ausgabe A (mit Total-Anzeigen):

monat. M. 3.75, vierteljährl. M. 11.25

Ausgabe B (ohne Total-Anzeigen):

monat. M. 3.25, vierteljährl. M. 9.75

Probemünzen kosten n. portofrei.

Weit über 150000 Abonnenten.